

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874**

73 (23.6.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-413959](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-413959)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

# Nachrichten

einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 Sgr. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Wittner und Winter in Oldenburg

## für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup>. 73.

Dienstag, den 23. Juni

1874.

In der am 20. Juni im Höpker'schen Saale abgehaltenen Versammlung wurde Unterzeichneter beauftragt, eine abermalige Versammlung daselbst auf Sonnabend, Juli 4., Abends 8 Uhr, zu berufen, in welcher die Herren C. G. Leithäuser und Hermann Meier gegen die Grundsätze der Social-Demokratie sprechen werden, und werden die Social-Demokraten abermals aufgefordert, in dieser Versammlung ihre Sache zu vertheidigen. Die Social-Demokraten Hafenclever, W. Fricke und Raht, welche trotz öffentlicher Aufforderung nicht erschienen, werden hiermit nochmals eingeladen, resp. brieflich provocirt werden.

Elsfleth, 22. Juni 1874.

**Alpers**, Lehrer in Bienen,  
gewählter Präsident der Versammlung.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser beabsichtigt, nach der „Wiener Ztg.“, dem im Herbst (Mitte September) stattfindenden Stapellauf des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ beizuwohnen.

Es ist aufgefallen, daß man keine See-Officiere zu Richtern über den Corvetten-Capitain Werner bestellt habe. Einem Wiener Blatte wird als Grund dafür angegeben, daß nach dem preussischen Militär-Strafgesetzbuch ein Kriegsgericht über einen Corvetten-Capitain aus fünf Classen besteht: erstens 1 commandirenden General oder 1 Admiral, zweitens 2 Divisions-Generale oder 2 Vice-Admirale, drittens 2 Brigade-Commandeure oder 2 Contre-Admirale, viertens 2 Obersten und fünftens 2 Oberst-Lieutenants, resp. 2 See-Officiere gleichen Ranges. Nun besitzt aber, heißt es weiter, die preussische Marine seit dem Tode des Prinzen Adalbert keinen Admiral. Wie soll sodann ein solches Kriegsgericht aus Land- oder See-Officiere in dem kleinen Wilhelmshafen zusammentreten? Einem Angeklagten zu Liebe kann man doch nicht die Spitzen eines ganzen Armee-Corps auf Reisen senden. Im Uebrigen mag man sich über Werner, der zu den hervorragendsten Officiere der preussischen Marine

gehört, beruhigen. Allem Anscheine nach wird ihm kein Haar gekrümmt werden. — Wir wissen nicht, in wie weit die letztere Meinung begründet ist, das aber wissen wir, daß ein solcher Ausgang des Processes, der gegen diesen populären Mann angestellt worden, allgemeine Freude hervorrufen würde.

Wie man jetzt erfährt, haben die letzten Wahlen in Belgien den dortigen Ultramontanen schweres Ghd gekostet. Ausgeworfen waren von ihnen ca. 3 Millionen Franks; von diesen drei Millionen sind zwei zu Wahluntrieben benutzt worden, und es ist vorgekommen, daß einzelne Wahlberechtigzte 500 Franken für das Fernbleiben von der Wahlurne erhalten haben. Besonders stark compromittirt sind die Wahlen in Gent. Unter solchen Umständen liegt es der liberalen Opposition ob, auf eine förmliche Wahlunterdrückung zu dringen. Willigt auch die clericale Majorität nicht in einen solchen Antrag, so ist doch dessen bloße Besprechung schon fruchtbringend, indem sie den clericalen Stimmen-Schacher brandmarkt und den frommen und freigebigen Katholiken enthüllt, zu welchen Zwecken der größte Theil des Peterspfennigs in Belgien verwendet wird.

Während man in Spanien die Hauptaufmerksamkeit auf Estella richtete, in der Zucht und Hoffnung, daß dort die Würfel zuerst wieder in's Rollen kommen würden, hat sich wider Erwarten und in aller Stille in der Provinz Valencia bei Alcora eine größere Action abgespielt. Dort hatte nämlich Don Alfonso, der Bruder des bei Estella stehenden Präidenten, die zerstreuten Carlistenbanden gesammelt, um von Osten her einen Handstreich gegen Madrid zu unternehmen, und so seinen bedrängten Herrn und königlichen Bruder Karl V. etwas Luft zu schaffen. Durch diese seine Rechnung ist aber ein Strich gemacht worden, denn wie die amtliche „Gaceta“ scheinbar meldet, hat Don Alfonso mit seiner 12.000 M. starken Truppe bei Alcora (einem einige 20 Meilen östlich von Madrid gelegenen Städtchen) eine gründliche Niederlage erlitten. In der Schlacht ist auf Seiten der Carlisten der Sohn des im Jahre 1870 verstorbenen Infanten Heinrich v. Bourbon, Don Henri v. Bourbon, (geb. 3.

### Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung aus Nr. 72.)

Mit jener scharfen Beobachtung, die dem weltgewandten Abenteuerer eigen war, merkte er sogleich, daß er auf die Tochter seines Freundes einen günstigen Eindruck herorgebracht und nun suchte er ihn dadurch zu erhöhen, daß er eine noch größere Frische und Gutmüthigkeit herauskehrte. Er gab sich das Aussehen eines Menschen, der nun edel und Philosoph genug ist, um mit seinem düstern Geschick den Freunden nicht allzu lästig zu fallen. Wenn die kühner gewordene Harriet, die sich in jüngster Zeit für deutsche Zustände ungewöhnlich lebhaft interessirte, von dem Unglück sprach, das die deutschen Demokraten betroffen, so ging er leicht darüber hinweg und meinte, ein echter Mann dürfe mit seinem Seufzer nicht seinen besten Freund beschweren und dann sprach er davon, wie er mit seinem feindlichen Schicksal völlig ausgeföhnt sei, da er in seinem Jugendfreunde eine solch' treue, opfermüthige Stütze gefunden; ein dankerfüllter Nid traf dabei den Gepriesenen und er streckte nach ihm die Hand aus, die dieser mit anscheinender Herzlichkeit schüttelte.

Trotzdem sich Mary weit ruhiger verhielt und deshalb schärfer beobachten konnte, war es ihr unmöglich, die wahre Gemüthsstimmung ihres Vaters zu ergründen. Er zeigte seinem Jugendfreunde so viel Theilnahme und nicht die Spur eines geheimen Widerwillens, ein: tieferen Urtheil ließ sich erkennen. Wenn sie auch wachte, daß er sich stets in der Gewalt hatte, erschien ihr doch ein solch' furchtbares Versteckspiel der innersten Empfindungen wahrhaft übermenschlich, ihre junge Seele hatte keine Vorstellung davon und sie schmeichelte sich lieber mit der Hoffnung, daß sich die dunkle Wolke an dem Lebenshorizont des theuren Vaters völlig verzogen, daß vielleicht durch diese Hilfe der früher solche Freund sich jetzt wirklich zu christlicher Dankbarkeit verpflichtet fühle. Das Benehmen der Beiden ließ wenigstens darauf schließen, daß zwischen ihnen ein wahrhaft herzliches Verhältniß bestand.

Als sich der Fremde wieder in seine Klausel zurückgezogen, konnte die lebhaft Harriet nicht umhin, über Herrn Müller ein ziemlich günstiges Urtheil auszusprechen und der Vater stimmte unbesungen darin ein.

Mehrere Tage vergingen; die Töchter des Herrn Bazmann begannen sich an die Anwesenheit des Gastes zu gewöhnen und

October 1848 zu Toulouse) gefallen. Spanien kann damit zufrieden sein, denn es hat dadurch einen Prätendenten weniger. — Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz finden noch immer starke Truppenbewegungen statt und haben sich einem Telegramme zufolge die Carlisten bei Monte Zurra concentirt; alle in der Umgegend von Estella befindlichen Lebensmittel, Wagen und Pferde sind von ihnen mitgenommen.

— Wegen Ausbruch der Typhusepidemie in Tripolis ist für die dort in Malta ankommenden Schiffe eine fünfzehntägige Quarantäne angeordnet.

— Indische Privatbriefe stellen die Situation in Atchin als voller Gefahr für die holländischen Truppen dar. Es wird behauptet, daß der wirkliche Grund für den Abzug vom Craton, dem jüngst eroberten Fort, der sei, daß die holländischen Soldaten während des Krieges gänzlich demoralisirt wurden und nicht länger tauglich seien, sich mit den Atchinesen zu messen. Wie dem nun auch sein mag, so bleibt doch Thatsache, daß alle Operationen von den Holländern vorbehaltlich der Ankunft der Verstärkungen von Europa, um welche dringend ersucht wurde, suspendirt worden sind. Andererseits entfalten die Atchinesen beträchtliche Energie in der Vorbereitung einer kriegerischen Propaganda unter den anderen malayischen Stämmen gegen den gemeinsamen Feind, die Holländer. Dem Vernehmen nach ist eine große Liga aller Staaten im östlichen Archipelagus in der Bildung begriffen, zu dem doppelten Zwecke, sich gegen die Eindringlinge zu verteidigen, und die britische Regierung aufzufordern, die bestehenden Schutzverträge, welche ihre Freiheit gewährleisten, auszuführen.

— In den südamerikanischen Republiken dringen gleichfalls die antirömischen Bestrebungen unaufhaltsam weiter vor. Jüngst hat der Congreß der Vereinigten Staaten von Venezuela ein Gesetz angenommen, wonach alle Klöster, Collegien und religiösen Gesellschaften aufgehoben und deren Wieder-Einführung für alle Zeiten verboten ist. Sämmtliches Klostergut geht in den Besitz des Staates über, der dafür für die Nonnen bestimmte Jahresrenten aussetzt, um sie für die erlittenen Verluste zu entschädigen. Vivat sequens!

† > **Glücksleth**, 22. Juni. Die von den Herren Leithäuser und Meier nach dem Höpfer'schen Saale auf letzten Sonnabend Abend berufene Versammlung war sehr zahlreich besucht, von den telegraphisch eingeladenen Socialdemokraten Hasenclever, W. Fricke und Raht aber keiner erschienen. Hasenclever's Adresse war unbekannt, Fricke verreist und Raht hatte es vorgezogen, ebenso wenig hier wie in Brake zu erscheinen. Herr Lehrer Alpers von Lienen wurde zum Vorsteher erwählt und eröffnete die Versammlung mit einer passenden Ansprache, worauf Herr Leithäuser das Wort ergriff und in vortrefflicher Rede mit den Schriften der Socialdemokraten selbst schlagend nachwies, daß sie entschiedene Feinde der Gesellschaft, des Familienwohls, welches auf der Ehe basiert, des Staates und der Religion seien. Sein Vortrag, der sich durch eine tadellose Diction auszeichnete, wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. — Nach einer viertelstündigen Pause, die zur Stärkung

des innern Menschen benutzt wurde, ergriff Herr Meier das Wort und hielt es für angezeigt, nachdem der Vorredner die Frage so gründlich erörtert hatte, auf das theoretische Gebiet nicht weiter überzugreifen, sondern die dort geernteten Vorbeeren im Alleinbesitz desselben zu lassen. Sein Vortrag war diesmal, der Abwechslung wegen, humoristischer Natur, was den Zuhörern durchaus nicht unangenehm zu sein schien. Die Vortragsweise war natürlich von der des Herrn Leithäuser verschieden und mußte es sein. An einer später entstehenden freundschaftlichen Debatte beteiligten sich die Herren Oberlehrer Wellmann von hier, Leithäuser und Meier, sowie schließlich auch ein hiesiger Arbeiter, übrigens kein Schiffszimmermann, der die edle Gewohnheit hat, in angeheitertem Zustande hinausgegangen zu werden; auch diesmal blieb der Harmlose seiner zur zweiten Natur gewordenen Gewohnheit getreu und wurde die Treppe höflichst hinuntergegangen. Die Versammlung nahm sodann den Schlusßantrag des Herrn Wellmann, den Präsidenten Alpers zu beauftragen, auf Sonnabend, den 4. April eine andere Versammlung zu berufen und dazu die Redner Leithäuser und Meier, sowie socialdemokratische Agitatoren einzuladen, einstimmig an und vertagte sich gegen 11 Uhr.

\* \* Mit dem Eintritt wärmerer Witterung soll, sicherem Vernehmen nach, unser neu errichtetes Badehaus der Benutzung übergeben werden. Das Haus selbst liegt schon im Wasser und ist ein wirklich stattliches und bequem eingerichtetes zu nennen. Die Brücke wird auch in den nächsten Tagen fertig werden. Da die Kosten des Baues sich nicht so hoch belaufen, wie angenommen wurde, so beabsichtigt die Gesellschaft auch die Einrichtung zu einem Douche- und Brausebad herstellen zu lassen.

\* (Schiffsverluste.) Den Statistiken des „Bureau Veritas“ zufolge gingen im Monat April 236 Segelschiffe total zu Grunde, nämlich 93 englische, 29 norwegische, 27 französische, 25 deutsche, 24 amerikanische, 8 holländische, 6 italienische, 6 schwedische, 3 österreichische, 3 spanische, 3 russische, 2 griechische, 1 brasilianisches, 1 portugiesisches und 2, deren Nationalität unbekannt ist. In dieser Zahl sind 30 Segelschiffe inbegriffen, die als vermisst gelten. Gleichzeitig gingen 23 Dampfer unter, nämlich 15 englische und je ein deutscher, amerikanischer, spanischer, französischer, holländischer, italienischer, norwegischer und schwedischer. Fünf der Dampfer als vermisst.

+ **Brake**, 21. Juni. Unsere Schiffszimmerleute sollen Willens sein, mit den Italienern zusammen zu arbeiten. So ist es recht. Es wird sich ja dann zeigen, wer sein Geschäft am besten versteht.

+ **Brake**, 22. Juni. Die Aussichten für die Wiederaufnahme der Schiffszimmerarbeit sind sehr gut, und die Bemühungen der in Folge der Meier'schen Versammlung eingesetzten unparteiischen Friedens-Commission scheinen mit Erfolg gekrönt werden zu sollen. Es heißt jetzt, daß die Baase einen Lohnzuschlag von 2½ Groschen bewilligen wollen, womit die Arbeiter einverstanden sind; sie verlangen jedoch, daß die Mitglieder ihrer Gewerksgenossenschaft, welche während des Streiks die Arbeit auf den Werften fortgesetzt haben, zu Gunsten ihrer Casse gestraft werden sollen.

die Sache verlor für sie das Unheimliche und Furchtbare um so mehr, als der Vater eine ruhige Heiterkeit bewahrte. Nicht durch das kleinste Zeichen verrieth er die innere Unruhe seiner Seele; ja, als er ihnen eines Tages ankündigte, daß er den Tiger entlassen habe, um einen zuverlässigen Diener zu erlangen, wußte er ihnen die Maßregel als so notwendig und vortheilhaft darzustellen, daß sie völlig beruhigt wurden. „Ich kann meinem Freunde nicht zumuthen, daß er ewig in dem dumpfigen Gartenhause stecken und sich nur in günstigen Augenblicken herausstehlen soll,“ sagte er hinzu, um seinen Entschluß zu rechtfertigen. „Mein Freund hat nun einen Bekannten, auf den er sich völlig verlassen kann und der bereit ist, bei mir als Diener einzutreten; wir sind dann vor jedem Verrath sicher, und in erst einige Zeit vorübergeirichen, dann darf sich auch Müller ungeschont hervorwagen.“ —

Der Vater sprach so ruhig und gelassen, daß sie nicht die leiseste Ahnung haben konnten, wie schwer ihm dieser Entschluß gefallen und wie er sich nur durch das rücksichtslose Drängen seines „theuren Freundes“ dazu hatte bestimmen lassen. Er liebte nicht den raschen Wechsel von Diensthöfen und gewöhnte sich schwer an neue Leute. Die alte Betty hatte sich schon längst als ziemlich unbrauchbar erwiesen, dennoch hatte er sie behalten und

mit dem Tiger waren er sowohl wie seine Töchter sehr zufrieden. Obgleich den jungen Mädchen die plötzliche Entlassung des kleinen Tiger nicht angenehm war, erlaubten sie sich nicht den mindesten Widerspruch und sie suchten der Sache um so mehr eine gute Seite abzugewinnen, da sie bemerkten, wie der Vater diese Anordnung mit solchen Gleichmuth traf.

Schon am andern Morgen erschienen der von Müller empfohlene Diener und machte auf Alle einen günstigen Eindruck, was schon etwas sagen wollte, als derselbe doch mit einem Vorurtheil zu kämpfen hatte. Es war ein junger Franzose, er mochte etwa 22 Jahre zählen, aber er sah schon bedeutend älter aus; sicher hatte er eine reich bewegte Vergangenheit hinter sich. Mit der größten Gewandtheit wußte er sich rasch in die Gunst der Hausbewohner einzuschmeicheln, selbst die alte mürrische Betty bekannte, daß es ein angenehmer Mensch sei. Es vergingen kaum einige Tage, und das Andenken des Tigers war durch den Franzosen völlig in Schatten gestellt. Er wußte sich überall nützlich zu machen, hatte eine außerordentliche Geschicklichkeit für Alles und verrichtete seinen Dienst mit einer Accurateffe und Gewandtheit, die Alle zufrieden stellte. Dabei war er beständig heiter, und wer sein frisches, offenes Gesicht sah, gewann die Ueber-

\* Das Kammermädchen einer sich in Bremen aufhaltenden Künstlerin beabsichtigte, einem Gottesdienste beizuwohnen und begab sich ihrer Meinung nach in eine Kirche. Das Mädchen kniete hier an einem Pfeiler nieder, um ihr Gebet zu verrichten, wunderte sich aber sehr über das überlaute Reden und Durcheinanderlaufen der außer ihr Anwesenden und beschloß, unter solchen Umständen doch lieber das Gotteshaus zu verlassen. Erst später, nachdem es das Vorgefallene erzählte und das Haus näher bezeichnete, erfuhr das fromme Mädchen, daß es auf der Börse gewesen war.

— Berlin. Die Verkäufer und Verkäuferinnen von sogenannten „Fliegenstöcken“ sollten sich bei Feilbietung ihrer Waare doch einer größeren Vorsicht befleißigen! Am Freitag Vormittag konnte man auf dem Alexanderplatz Zeuge von gleich zwei tragikomischen Szenen sein, welche eben in der Unvorsichtigkeit jener Handelsleute ihren Grund hatten. Der erste Fall betraf einen anständig gekleideten Herrn, welcher bei der starken Frequenz in die gefährbringende Nähe dieser beleimten Stöcke gerieth, wobei Letztere ihre Bestimmung vergaßen und anstatt eine Fliege den neuen Sommerüberzieher des Herrn fingen, resp. sich so fest an dieses Kleidungsstück anleimten, daß es erst einiger Mühe bedurfte, die enge Verbindung zwischen Ueberzieher und Fliegenstock zu lösen. Noch schlimmer erging es der jugendlichen Trägerin einer „Himalaya-Frisur“. Als die bezeichnete Dame bei den Verkäufern der gefährlichen Stöcke vorbeischnitt, verwickelte sich ihr wallendes Vordenhaar in einen jener beleimten Bündel und zwar derartig, daß eine Trennung erst mit Hilfe einer schnell herbeigeholten Scheere ermöglicht wurde. Daß eine respektable Anzahl Zuschauer dieser Scene beizuwohnen und durch schlechte Witze die peinliche Situation der jungen Dame nicht angenehmer machte, versteht sich im Hinblick auf unser weltstädtisches Straßenleben von selbst. In beiden Fällen hielten die Verkäufer eine Entschuldigung übrigens nicht für nothwendig, sondern fügten ihrer Unachtsamkeit noch höchst ungnädige Redensarten hinzu.

— Eine nervöse, ewig kränkelnde Dame sollte Vab Em's besuchen, verlangte aber von ihrem Hausarzt, daß derselbe den Emser Badearzt aufs Genaueste über ihre Krankheit instruiere. Der Hausarzt gehorchte und händigte der Dame bei ihrer Abreise einen Brief an den Curarzt ein. Unterwegs konnte die Kranke der Versuchung nicht widerstehen, den wirklichen Grund ihrer Leiden zu erfahren, und erbrach den Brief. Derselbe enthielt Folgendes: „Lieber Herr Colleague! Ich schicke Ihnen hier einen weiblichen verschrobeneu Pavian mit allen Untugenden seiner Race ausgestattet. Nehmen Sie diesen Quälgeist tüchtig ins Gebet. Sie hat eine Gesundheit wie ein Rhinoceros und einen enormen Geldbeutel.“ Die Gesellschafterin der Dame, welche das Gesicht derselben während des Lesens beobachtete, fiel in Ohnmacht.

— Düsseldorf, 18. Juni. Die hiesige Zeitung schreibt: Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, soll Jeder, der bei Unfug oder Rauerei ein Messer in die Hand nimmt oder nur sehen läßt, auch ohne dasselbe zu gebrauchen, vom hiesigen Polizeigerichte mit 6 Wochen Haft bestraft werden. Veranlassung zu

dieser Maßregel haben die von Tag zu Tag sich mehrenden Messeroffenen gegeben. — Eine Verordnung, die auch anderswo in Kraft treten müßte.

— In Trier, Köln und vermuthlich auch in andern Städten der Rheinprovinz wird jetzt ein Stahlstich in Visitenkartenformat verkauft, welcher den „heiligen Vater“ in einem Kerker hinter eisernen Gittern vorstellt. Zum Ueberfluß ist an dem Gitter noch ein großes Schloß angebracht. Ueber dem Kerker schweben Christus, der eine Dornenkrone für den Unfehlbaren bereit hält, so wie der schlüsselbewaffnete Petrus. Ueberschrift und Unterschrift sind französisch. Bene lautet: „Der vollkommene Nachahmer Christi.“

— Caub, 16. Juni. Eine Wasserhose zeigte sich heute Vormittag bei Oberwechel auf dem Rhein und zog eine große Zahl hiesiger Bewohner hinaus. Nach einem etwa viertelstündigen Regen vernahm man in der Richtung nach Oberwechel ein starkes Zischen und Säusen gleich dem eines ausströmenden Dampfes. Während dessen sah man aus einer dunklen Wolke eine mehrere Hundert Fuß hohe grauweiße Wolken säule sich auf den Strom herabsenken, die das Wasser unter heftigem Zischen und Aufschäumen zu sich heranzog. So mit dem Strome durch die Säule verbunden, zog die Wolke etwa eine halbe Stunde weit stromaufwärts, was etwa 10 Minuten währte. Dann löste sich die Säule unterhalb Caub von dem Strom, sich spiralförmig in die Wolke zurückziehend, womit das Geräusch verstummte und der Strom sich beruhigte.

— Aus Oberschlesien berichtet die „N. L. Z.“ von einem katholischen Pfarrer in einem der großen Industrieorte, der als weißer Habe sich den Staatsgesetzen unbedingt unterordnet. Von seinen beiden Caplänen deshalb beim Bischof verklagt, erhielt er allerdings seinen Rückf, drangsalirte dafür aber nur die Capläne dergestalt, daß diese beim Bischof um Verzeigung petitionirten. Gleichzeitig erklärte aber auch der Pfarrer dem Bischof, er würde neue Capläne nur dann fungiren lassen, wenn geseglich angestellt, d. h. ihre Anstellung dem Oberpräsidenten angezeigt würde. Andernfalls wolle er die Amtsgeschäfte lieber allein führen, möchten darüber auch die Interessen der Gemeinde Schaden leiden. Unter diesen Umständen soll den Caplänen vom Bischof der Bescheid geworden sein, sie möchten sehen, wie sie mit dem Pfarrer fertig würden; versetzt könnten sie nicht werden.

— Aus Marschall Bazaine's Gefangenschaft theilt ein Correspondent der Times nach dem Berichte eines französischen Reisenden, der kürzlich die Insel St. Marguerite besuchte, einige interessante Einzelheiten mit. Der allgemeinen Annahme zuwider erduldet der Marschall eine wirkliche und strenge Gefangenschaft. Er ist innerhalb des Forts internirt und hat nur die Terrasse für seine Spaziergänge; die übrige Insel ist für ihn verbotener Aufenthalt. Er hat mit Ausnahme einiger Bäume und Blumen auf der Terrasse keinen Garten zu seiner Disposition, wie irrtümlich berichtet wurde. Seine Gattin ist bei ihm; sie darf das Fort nach Belieben verlassen, ebenso Bazaine's Adjutant, aber sie bedürfen einer besonderen Erlaubniß vom Minister des Innern, um wieder in das Fort zu gelangen. Daher verweilt

zung, daß er einen guten Menschen vor sich habe. Und überall legte er diese Gutmüthigkeit an den Tag, er suchte seiner Herrschaft jeden Wunsch schon an den Augen abzulesen und er slog auf den leisesten Wink. Die Waxmann'sche Familie mußte bekennen, daß sie noch niemals einen so aufmerksamen und anfertigen Diener gehabt! Selbst der Vater, der gegen jede neue Erscheinung sich sehr kühl verhielt, machte diesmal eine Ausnahme und behandelte Jean mit großer Freundlichkeit. Es war aber auch unmöglich, dem hübschen, freundlich blickenden Menschen zu widerstehen, der kein anderes Bestreben zu kennen schien, als die Zufriedenheit seiner Herrschaft zu erwerben und der neben dem besten Willen so viel angenehme und nützliche Talente besaß. Er wußte mit den verschiedenartigsten Arbeiten Bescheid, zeigte die Geschicklichkeit des besten Kochs und die Kenntnisse des tüchtigsten Gärtners und wo es irgend etwas auszubessern gab, war er bei der Hand. Harriet meinte oft lachend: „Auser Jean ist ein Univerfalgenie, ich bin überzeugt, daß er uns auch den Flügel stimmen könnte.“

Seit Einführung Jean's verkehrte Müller weit ungefehelter mit der Familie Waxmann; er kam sehr oft und ohne weitere Einladung in das Empfangszimmer und unterhielt sich dann in

zwangsfreier Weise mit den jungen Mädchen, denen zwar seine immer stärker hervortretende Dreistigkeit wenig zusagen wollte, die sie aber um ihres Vaters willen ertrugen. Dazu kam, daß seine Empfehlung des Bedienten so gut ausgeschlagen, es fiel damit auch ein günstigeres Licht auf ihn selbst.

Während Harriet oft den allzu feck werdenden Herrn Müller in seine Schranken wies, ertrug Mary seine an Tag kommenden Unarten mit großer Geduld und Nachsicht. Sie blieb stets freundlich und aufmerksam gegen ihn, obwohl er die Schranken des Schickslichen nicht selten übersprang. Bei Harriet durfte sich Herr Müller nicht das Mindeste zu Schulden kommen, sich kein unpassendes Wort entschlüpfen lassen, wenn er nicht fürchten wollte, von ihr mit schneidendem Spott zurecht gewiesen zu werden. So harmlos und gutmüthig sie auch war, gebrauchte sie doch mit der Entrüstung und Schonungslosigkeit eines jungen, geistreichen Mädchens gegen die leisesten Verstöße die schärfsten Waffen. Wenn Mary das etwas freie Benehmen Müller's mit der Unbekanntschaft englischer Landessitte zu entschuldigen suchte, dann entgegnete sie stets: „Warum entschlüpfst Herrn Willibald niemals ein unziemliches Wort, warum weiß der genau, was schicklich ist, aber ich irre mich nicht, dieser Müller ist ein gemeiner Landsknecht.“ (Fortsetzung folgt.)

Madame Bazaine so lange als möglich in dem Gefängnisse. Die Aussicht ist aber nur von Terrasse lohnend, von wo aus man das offene Meer sehen kann. Es ist nicht genügend frisches Wasser auf der Insel vorhanden, und ein kleines Boot, das den Verkehr mit der Küste unterhält, bringt die notwendige Menge herüber. Anfangs litt der Ex-Marschall sehr viel durch diesen Wassermangel. Er war genöthigt, die Zahl seiner Bäder zu verringern, damit die Blumen auf der Terrasse begossen werden konnten. Der Adjutant mußte nach Paris reisen, um zu bitten, daß eine reichlichere Zufuhr von frischem Wasser vom Festlande herbeigeführt werden möge — ein Gesuch, das sofort genehmigt wurde. Er führt ein sehr einförmiges Leben und scheint sich in sein Loos gefügt zu haben. Er liest viel, arbeitet den ganzen Morgen, ist schweigsam und vermeidet so viel als möglich sich zu zeigen. Wenige Leute haben es bis jetzt versucht, ihn zu besuchen, und allem Anschein nach sind ihm die stürmischen Ereignisse, die jetzt sein Land bewegen, gänzlich fremd.

— In St. Gallen gehen die Arbeiten für das eidgenössische Schützenfest, das bekanntlich am 19. Juli beginnen wird, mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen. An der Festhütte ist das Siebwerk vollendet, so daß in den nächsten Tagen der Ausbau und die Decoration begonnen werden kann. Der Gabentempel wurde am letztvergangenen Sonnabend in seinen äußeren Umriß vollendet. Die Festhüter sind geprägt und bereits in St. Gallen eingetroffen. Die Ehrengaben betragen bis jetzt einen Werth von ca. 100,000 Fr.

— Konstantinopel, 20. Juni. Der türkische Dampfer

Kars ward auf der Reise nach Salonich gestern Abend im Marmarameer durch das von Alexandria kommende ägyptische Schiff Behera zum Sinken gebracht. Von 350 Reisenden und der Besatzung wurden 30 Personen durch das ägyptische Schiff gerettet, welches selbst starke Havarien erlitten hatte.

— Zwei wegen des vorgerückten Alters der Brautpaare merkwürdige Trauungen wurden neulich in der St. Peterskirche in Brighton vollzogen. In einem Falle war der Bräutigam ein Siebenundsiebzigjähriger und die Braut nur ein paar Jahre jünger.

— Der reichste Mann der Welt ist ein Amerikaner, Namens Bonas. Er stammt aus Nevada, Vereinigte Staaten, und ist ein Senator, dessen Rede, die jüngste „Inflation“-Bil. große Seniation verursachte. Seine jährlichen Einkünfte belaufen sich, wie man sagt, auf 1,200,000 \$fr. Er ist der Eigenthümer des ergiebigsten Bergwerkes, das man kennt, eines großen Silberbergwerkes, das ihm jüngst als seinen Theil des Nutzertrages monatlich 50,000 \$fr. einbrachte. Dieser Betrag ist durch die Entdeckung einer neuen Ader verdoppelt worden.

\*† Neuenfelde, 22. Juni. Heute erhängte sich ein junges Mädchen. Motiv zum Selbstmorde unbekannt.

#### Hochwasserzeit zu Elsflsth.

Mittwoch	den 24. Juni	10 Uhr	40 Min.
Donnerstag	„ 25. „	11 „	40 „
Freitag	„ 26. „	0 „	5 „
Sonnabend	„ 27. „	0 „	55 „

#### Todes-Anzeige.

**Deichstücken, 1874 Juni 18.**  
Nach langen Leiden entschlief heute, sanft und Gott ergeben, unser geliebter Gatte, Vater und Schwiger-vater, der Hausmann **Hinrich Kloppenburg**, in seinem 83. Lebensjahre. Theilnehmenden widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

#### Die tiefbetäubte Gattin und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. Juni, Morgens 11 Uhr, statt.

In Convocationsfachen des Kahnchiffers **Georg Cordes** zu Brake,

wegen öffentlichen Verkaufes seines zu Elsflsth am Deiche belegenen Wohnhauses nebst Außendeichsgarten, verzeichnet in der Mutterrolle der Stadt Elsflsth unter Klar 10 Parz. 325 und 326,

findet ein zweiter Verkaufstermin am **4. Juli d. J., Mittags 12 Uhr**, im Amtsgerichtslocale statt.

Elsflsth, 1874 Juni 13.

**Großherzogliches Amtsgericht.**  
Schild.

**Elsflsth. Am 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr**, läßt Fräulein Weser in Hannover's Bauhause hieselbst, von ihrer Bau in Fünfhausen

**12 1/2 Tüch beste Fettweiden**, im Ganzen oder in Abtheilungen, öffentlich meistbietend mit Nachgras zum Mähen verkaufen.

**G. Willers.**

**Ersparungskassengelder** besorge ich bis zum 28. d. M.

**Carstens, Pastor.**

#### Convocation.

Die Kinder und Erben des weil. Blockmachers **Johann Christian Lübken**, zu Elsflsth, als:

- 1) die Ehefrau des Schiffscapitains Theodor Kühne, Anna Hedwig, geb. Lübken, zu Brake,
- 2) der Steuermann Claus Hinrich Lübken zu Elsflsth,
- 3) der Blockmacher Gerhard Lübken daselbst,
- 4) die Ehefrau des Schiffscapitains Johann Friedrich Klückens, Margarethe Helene Gesine, geb. Lübken, daselbst,
- 5) die Ehefrau des Schiffscapitains Hinrich Jansen, Gesche Margarethe, geb. Lübken, daselbst,
- 6) Metta Christine Lübken daselbst,
- 7) die Ehefrau des Steuermanns Gerhard Neuhaus, Johanne Hinrike, geb. Lübken, zu Wilhelmshafen,

beabsichtigen die von ihrem weil. Vater und Erblasser nachgelassenen zu Elsflsth belegenen Immobilien, bestehend in einem an der Mühlenstraße und dem Deiche belegenen Wohnhause nebst Gartengründen, verzeichnet in der Mutterrolle der Stadt Elsflsth unter Klar 10 Parz. 26, 27, 28, 29, 30 und 31 mit zusammen 21 Arc 24 Meter Größe, zum Zweck der Erbtheilung durch den Auktionator Willers öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen, und werden auf deren Antrag alle diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die zu verkaufenden Immobilien zu haben vermeinen, aufgefordert, solche Ansprüche bei Strafe des Verlustes in dem der Ferien ungeachtet auf

**den 10. August d. J.**

angesezten Angabetermine gehörig anzumelden.

Der Anschließbescheid erfolgt

**am 12. August d. J.**

und ist Verkaufstermin auf

**den 15. Aug. d. J., Vormitt. 10 Uhr,**

im hiesigen Gerichtlocale angesetzt.

Elsflsth, 1874 Juni 19.

**Großherzogliches Amtsgericht.**  
Schild.

#### Coupon-Einlösung

der Preussischen

#### Hypotheken-Actien-Bank

(conc. d. Allerhöchsten Erlass v. 18. Mai 1864).

Am 1. Juli 1874 fällige Coupons unserer

**4 1/2 % Pfandbriefe Serie I.**  
(rückz. 120<sup>0/0</sup>)

**5 % Pfandbriefe Serie II.**  
werden vom 15. Juni a. cr. ab an unserer Kasse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im Juni 1874.

**Die Haupt-Direction.**  
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch uns kostenfrei, auch halten qu. Pfandbriefe als Kapital-Anlage und in Umtausch gegen gekündigte und convertirte Anleihen empfohlen.

Elsflsth, im Juni 1874.

**Elsflether Bankverein.**

#### Die Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik

von Gebrüder Stollwerck

in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Elsflsth Herrn **G. von Hütschler.**

**Angef. und abgeg. Schiffe.**

<b>Cronstadt</b> , 12. Juni	von	Marfata
Pax, Pundt		Benicarlo
Vertha, Wedel		
<b>Cardiff</b> , 17. Juni	von	Elsflsth
Artillerist, Giese		
<b>B. Ayres</b> , Mai	von	Bremen
Johann, Schäffer		
<b>Scilly</b> , 16. Juni	von	Portorico
Viene, Suhr		